



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

A2

DO 26.10.2017

FR 27.10.2017

Sinfoniekonzert

Tan Dun Dirigent | Alexej Gerassimez Schlagzeug

SINFONIEKONZERT
DO 26.10.2017
FR 27.10.2017
20 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

A2

NDR Radiophilharmonie

Tan Dun Dirigent

Alexej Gerassimez Schlagzeug

Manuel de Falla | 1876-1946

Danza ritual del fuego

aus „El amor brujo“ (1915)

SPIELDAUER: CA. 5 MINUTEN

Tan Dun | *1957

„The Tears of Nature“

Konzert für Schlagzeug und Orchester (2012)

I. Misterioso

II. Misterioso

III. Misterioso

SPIELDAUER: CA. 35 MINUTEN

PAUSE

Modest Mussorgsky | 1839-1881

„Bilder einer Ausstellung“ (1874)

orchestriert von Maurice Ravel (1922)

Promenade

I. Bild: Der Gnom

Promenade

II. Bild: Das alte Schloss

Promenade

III. Bild: Die Tuilerien

IV. Bild: Der Ochsenkarren

Promenade

V. Bild: Ballett der Küchlein in ihren Eierschalen

VI. Bild: Samuel Goldenberg und Schmuyle

VII. Bild: Der Marktplatz von Limoges

VIII. Bild: Die Katakomben - Cum mortuis in lingua mortua

IX. Bild: Die Hütte auf Hühnerkrallen (Baba Jaga)

X. Bild: Das große Tor von Kiew

SPIELDAUER: CA. 35 MINUTEN

Das Gelbe Sofa

19 UHR | NDR | GR. SENDESAAL

Moderation: Friederike Westerhaus (NDR Kultur)

Das nächste Mal am 14. und 15. Dezember zu Gast:
der Dirigent Sylvain Cambreling.

NDRkultur

Das Konzert am 27.10.2017 wird live
auf NDR Kultur übertragen. (Hannover: 98,7 MHz)

In Kürze

Die Magie des Klanges – in allen Werken des heutigen Abends ist sie in besonderer Weise spürbar. Zu Gast bei der NDR Radiophilharmonie sind zwei Künstler, denen es auf faszinierende Weise gelingt, Klänge zu erzeugen, zu gestalten und zusammenzuführen: der chinesische Komponist und Dirigent Tan Dun und der Perkussionist Alexej Gerassimez. Das auslösende Moment für die Komposition der in diesem Konzert aufgeführten Werke war jeweils sehr verschieden, ebenso different ist ihre Form und ihr Charakter. Doch entfalten alle drei Stücke ihre große Wirkung durch ihr spezifisches Klangkolorit und eine differenzierte Klangfarbendramaturgie. Die Klänge seiner von unterschiedlichen Kulturen geprägten spanischen Heimat wusste Manuel de Falla in seiner Musik facettenreich zu verarbeiten. Der „Danza ritual del fuego“ führt uns mitten hinein in den Zauber einer magischen spanischen Nacht, in der das Liebespaar Candela und Carmelo mit dem „rituellen Feuertanz“ den eifersüchtigen Geist des verstorbenen Ehemanns Candelas zu vertreiben sucht. Tan Dun vermag westliche und östliche Klänge, Tradition und Moderne in größter Stilvielfalt zu verbinden. Sein Schlagzeugkonzert „The Tears of Nature“ verarbeitet Erinnerungsbilder von Naturkatastrophen in China, Japan und den USA. Doch, so betont Tan Dun: „Auch wenn sich alle drei Sätze in diesem Konzert mit Naturkatastrophen in verschiedenen Städten auseinandersetzen, sie alle vereint die Idee, dass der menschliche Geist stark bleibt. Dieses Konzert feiert den menschlichen Geist, der mit der Natur lebt, kämpft und tanzt.“ Und natürlich feiert und präsentiert dieses Konzert das Schlagzeug in seiner ganzen Klangbreite. In den drei Sätzen stehen unterschiedliche Perkussion-Instrumente solistisch im Fokus: im ersten Satz die Pauken, im zweiten die Marimba und im dritten die gesamte Schlagwerk-Formation. Außerdem wird jede Menge außereuropäisches und ungewöhnliches Instrumentarium eingesetzt – ein Erlebnis für Ohr und Auge. Visuelle Eindrücke musikalisch in Szene zu setzen, das gelang Modest Mussorgsky 1874 in seinem Klavierwerk „Bilder einer Ausstellung“, dem Ravel 48 Jahre später so subtil wie wirkungsvoll orchestrale Klangfarben hinzusetzte. Entstanden war die Komposition aus einem für Mussorgsky äußerst dramatischen Anlass: Sein Freund und Vertrauter, der junge Maler Viktor Hartmann, war völlig unerwartet gestorben. Ihm und seinen Bildern hat Mussorgsky mit dem Werk ein klingendes Denkmal gesetzt.



Tan Dun Dirigent

Tan Dun ist ein Musiker mit wahrlich vielen Facetten. So kann man ihn am heutigen Abend sowohl als Komponisten erleben, der in seiner Musik die westliche und östliche Welt auf vielfältigste Weise reflektiert und zusammenführt, wie auch als versierten Dirigenten. 1957 in der chinesischen Provinz Hunan geboren, spielte er als Kind Kniegeige, Bambusflöte und Violine. Später wurde er Mitglied einer Peking-Oper-Truppe und studierte am Konservatorium Komposition und Formanalyse. Mitte der 1980er Jahre ging er nach New York und setzte sein Studium an der Columbia University fort. Schnell wurde er nicht nur als Komponist, sondern auch als Dirigent bekannt, der mit innovativen Programmen auf den Konzertbühnen weltweit begeistert. Der Oscar- und Grammy-Preisträger ist bei internationalen Spitzenorchestern äußerst gefragt, darunter das Royal Concertgebouw Orchestra, das London Symphony Orchestra, das New York Philharmonic, die Berliner Philharmoniker und die führenden Ensembles Chinas und Japans. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn u. a. mit Lang Lang, Yo-Yo Ma und Plácido Domingo. Das heutige Konzertprogramm wird Tan Dun mit der NDR Radiophilharmonie und Alexej Gerassimez auch in der Elbphilharmonie, in der Düsseldorfer Tonhalle, in Braunschweig und Wilhelmshaven präsentieren.



Alexej Gerassimez Schlagzeug

Wenn im Haus der Musikerfamilie Gerassimez früher Löffel, Schneebesen oder Töpfe fehlten, wusste man, wo man suchen musste: beim Sohn Alexej, der schon als Dreijähriger mit allem trommelte, was geeignet erschien. Heute gehört der 1987 in Essen geborene Gerassimez zu den führenden Perkussionisten. Als Musiker ist er so vielseitig wie sein Instrumentarium. Sein Repertoire reicht von Klassik und Neuer Musik über Jazz bis zu Minimal Music und erweitert sich zusätzlich durch eigene Kompositionen. 2017 wirkte er z. B. bei der Elbphilharmonie-Eröffnung an Sasha Waltz' choreografischer und musikalischer Raumerkundung mit. Als Preisträger in Residence prägte er diesen Sommer die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern. International ist er als Solist bei renommierten Orchestern gefragt. Bei der NDR Radiophilharmonie debütierte er 2014 mit der Uraufführung von Martin Lehmann-Horns Konzert „Rot...“. Mehrfach ist er ausgezeichnet worden, etwa mit dem zweiten Preis beim ARD-Musikwettbewerb (2014) und ersten Preisen beim Deutschen Musikwettbewerb und bei der „Tromp Percussion Competition“. Sein Studium absolvierte er an den Musikhochschulen Köln, „Hanns Eisler“ Berlin und München (bei Peter Sadlo). Inzwischen ist er selbst Gastdozent am Mozarteum Salzburg und am Birmingham Conservatoire.

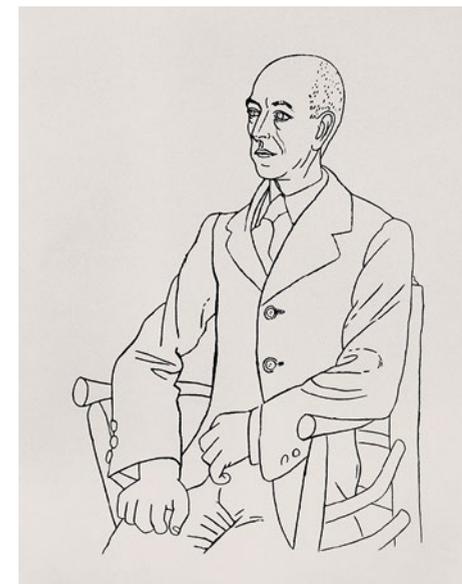
Die Magie der spanischen Nacht

„Danza ritual del fuego“ von Manuel de Falla

Tief im Süden Spaniens, in Andalusien, liegt die Stadt Cádiz. Herkules soll sie gegründet haben und ihr erster Herrscher gewesen sein, dann kamen viele andere Eroberer – die Phönizier, Karthager, Römer und die Mauren hinterließen ihre Spuren in der Stadt. Wer heute einen Spaziergang durch Cádiz macht, der kann viele historische Bauwerke aus den verschiedensten Epochen entdecken, etwa die Kathedrale, die Festung Castillo de San Sebastián oder das Geburtshaus von Manuel de Falla und das nach ihm benannte Gran Teatro Falla. Die Musik seiner Heimat war de Falla Ausgangs- und Fixpunkt seiner ästhetischen Vorstellungen. Ähnlich wie Isaac Albéniz und Enrique Granados hat er die Folklore seiner spanischen Heimat in seine Musik aufgenommen.

Manuel de Falla gemalt von Pablo Picasso (um 1930).

Nach einem achtjährigen Aufenthalt in Paris komponierte er 1915 eines der Musterstücke seiner „imaginären“ Folklore, das Bühnenwerk „El amor brujo“ („Der Liebeszauber“). Ursprünglich hatte er eine Gitanería („Zigeunermusik“) für eine Tanzgruppe und 14 Musiker geschrieben, die auf dem Cante jondo, einem einfachen andalusischen Volkslied, beruht. Das musikalische Gesamtkunstwerk, das gesprochene Texte, Gesang, Tanz und Musik vereinte, kam jedoch bei der Uraufführung nicht gut an. Ein Jahr später erstellte de Falla dann eine für den Konzertsaal bestimmte Suite. Dazu wurde die ursprünglich für ein Kammerensemble gesetzte Partitur für Orchester arrangiert und klanglich erweitert. Nach weiteren Umarbeitungen fand 1925 in Paris die vom Komponisten geleitete Uraufführung des



Werkes als Ballett statt. Der am heutigen Konzertabend zu hörende „Danza ritual del fuego“ („Ritueller Feuertanz“) aus „El amor brujo“ wurde eines der bekanntesten Stücke de Fallas.

„El amor brujo“ handelt vom jungen Liebespaar Candela und Carmelo. Sobald sie zusammenkommen, erscheint der Geist von Candelas verstorbenem Ehemann. Alle Geisterbeschwörungen und rituellen Tänze nützen nichts, erst als sich dem Geist eine andere Frau - Candelas Freundin Lucia - anbietet, gibt er sich zufrieden und das Paar kann zueinanderfinden.

Manuel de Falla war ein Meister der Nachtstücke. Ein Jahr nach „El amor brujo“ stellte er die „Noches en los jardines de España“ fertig. In seiner Oper „La vida breve“ und in seinem Ballett „El sombrero de tres picos“ finden sich ebenso wunderbar instrumentierte Nachtszenen. Und natürlich feiert auch der „Danza ritual del fuego“ die Magie der Nacht im Süden Spaniens.

„Dieses Konzert feiert den menschlichen Geist, der mit der Natur lebt, kämpft und tanzt“

„The Tears of Nature“ - Schlagzeugkonzert von Tan Dun

Wohl kaum ein Instrument übt derzeit eine so große Faszination aus wie das Schlagzeug. Die Klangmöglichkeiten scheinen unendlich. Dazu kommt die optische Bühnenpräsenz der Perkussionisten, die den Zuhörer und Zuschauer staunen lässt.

„Musik passiert überall. Und wenn Sie aufmerksam sind, ist alles voller Farben!“, so der 1957 geborene Tan Dun. Und der Komponist John Cage äußerte einmal über seinen chinesischen Kollegen: „In der Musik von Tan Dun wird offensichtlich, dass der Klang eine Stimme der Natur ist, in der wir leben und der wir zu lange nicht zu-

gehört haben.“ Eine schöne Umschreibung für die Naturverbundenheit des Komponisten, der auf dem Land im Süden Chinas aufgewachsen ist. In seiner Musik leben beispielsweise Volkslieder der Frauen, die im Fluss ihre Wäsche säubern, oder die Klänge der Dorfschamanen, die ihre Rituale musikalisch mit Steinen und Wasser begleiten, wieder auf. Während der Kulturrevolution musste Tan Dun als Reisbauer arbeiten, später schloss er sich einer Peking-Opern-Truppe an. Komposition studierte er zunächst in Peking und nahm an Seminaren von Hans Werner Henze, George Crumb und Toru Takemitsu teil. In den 1980er Jahren zog er nach New York, wo er in Kontakt mit John Cage, Steve Reich und Philip Glass kam. In seinen Kompositionen verknüpft er klassische und moderne Elemente und verbindet europäische mit asiatischen Musikstilen. Von experimenteller Avantgarde bis zu populären Formaten - Tan Dun weiß eigenwillig vieles zu verbinden. Neben Opern und Orchestermusik ist vor allem seine Filmmusik einem breiteren Publikum bekannt, wie seine im Jahr 2000 Oscar-prämierte Musik zum Film „Tiger and Dragon“.

2012 schrieb Tan Dun für den Schlagzeuger Martin Grubinger das Konzert „The Tears of Nature“. Anders als in seinen zuvor entstandenen Konzerten für Perkussion-Instrumente (dem Water-, Paper- und Earth-Concert) spielen in „The Tears of Nature“ reine Naturklänge - oder, wie Tan Dun es nennt, „Organic Music“ - nur eine untergeordnete Rolle: Der Beginn des ersten Satzes ist durch das Aneinanderschlagen kleiner Steine klanglich geprägt, im dritten Satz lässt der Solist mit dem Regenstab zarte Wassertropfen-Klänge ertönen. Insgesamt wird „The Tears of Nature“ jedoch von mehr oder weniger „klassischen“ Schlaginstrumenten dominiert. Im ersten Satz stehen die sieben Pauken im Fokus, zu denen sich der Solist zu Beginn Steine schlagend vom vorderen Bühnenrand zwischen dem Orchester hindurch nach hinten bewegt. Diesen Gang, wie auch die genaue Aufstellung der Perkussion-Instrumente des Solisten, hat Tan Dun in der Partitur exakt angegeben. Am Ende des Satzes kehrt der Solist, nun chinesische Becken schlagend, zur Schlagwerk-Formation am vorderen Bühnenrand zurück. Während im zweiten Satz die Marimba ganz im Mittelpunkt steht, kommt im dritten Satz die gesamte Schlagzeug-Formation aus Vibraphon, Marimba, Trommeln, Glockenspiel, Gongs u. a. zum Einsatz. Das ganze Konzert hindurch werden zudem auch die Schlagzeuger des Orchesters intensiv ins Geschehen involviert - mit tibetanischen Klangschalen, Kuhglocken und diversen anderen Perkussion-Instrumenten - und treten mit dem Solo-Schlagzeuger in Interaktion.

Alle drei Sätze sind mit der Vortragsbezeichnung „misterioso“ (geheimnisvoll) überschrieben und repräsentieren, wie Tan Dun darlegt, verschiedene Farben der

Natur: „Die Farben des Donners der Natur, der Leidenschaft der Natur und der Energie der Natur – jeweils vereint mit dem menschlichen Geist.“ Weiter führt er aus, dass für den ersten Satz die Erinnerung an das Erdbeben in Sichuan 2008 das auslösende Moment war. Die auf unterschiedlichste Weise geschlagene Pauke als Soloinstrument dieses Satzes zeige beide Seiten – „die zarte und die explosive Kraft der Natur“. Ausgangspunkt für den zweiten Satz, „Tränen der Natur“, waren für Tan Dun die Fernsehbilder des Tsunamis in Japan: „Ich glaube nach der Brutalität der Natur muss die Trauer der Natur folgen, die Tränen.“ Die Tragödie des Tsunami bringt er durch das melancholische Marimba-Solo zum Ausdruck. Im dritten Satz „tanzt“ die Natur. Er schildert akustisch die Stadt New York nach dem Hurrikan Sandy. „Nach dem Hurrikan Sandy waren alle in Lower Manhattan und noch viele andere ohne Strom, aber New Yorker verlieren nie ihre Energie und Zuversicht“, so der Komponist, der über sein Stück resümiert: „Auch wenn sich alle drei Sätze in diesem Konzert mit Naturkatastrophen in verschiedenen Städten auseinandersetzen, sie alle vereint die Idee, dass der menschliche Geist stark bleibt. Dieses Konzert feiert den menschlichen Geist, der mit der Natur lebt, kämpft und tanzt.“

Foto aus der Provinz Sichuan nach dem Erdbeben 2008.



Die Magie von Bild und Klang

Modest Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“

Nur zehn von insgesamt 400 Bildern, die in der Ausstellung nach dem frühen Tod des Malers und Architekten Viktor Hartmann in der Akademie der Künste in St. Petersburg ausgestellt wurden, liegen dem Zyklus „Bilder einer Ausstellung“ zugrunde. Ursprünglich komponierte Modest Mussorgsky das Werk für Klavier. Die darin bereits enthaltenen harmonischen und koloristischen Details forderten eine Orchestrierung geradezu heraus. 1922 beauftragte der Dirigent Serge Koussevitzky Maurice Ravel mit einer Bearbeitung für großes Orchester. Mit äußerster Sensibilität widmete sich Ravel dieser Aufgabe. Die meisten Exponate der Gedenkausstellung für den verstorbenen Maler Viktor Hartmann, die Mussorgsky 1874 besuchte – darunter nicht nur Gemälde, sondern auch Reiseskizzen, Architektur- und Kostümenwürfe, aber auch Haushaltsgegenstände – gelten heute als verschollen. Für Mussorgsky, der viele Bilder aus dem Atelier seines Freundes Hartmann kannte und sicherlich im Besitz einiger Werke war, bedeutete die Komposition auch eine Art Trauerarbeit.

Ende der 1850er Jahre hatte Mussorgsky sich der später als das „Mächtige Häuflein“ bekannt gewordenen Gruppe angeschlossen und wollte gemeinsam mit Borodin, Balakirew, Cui und Rimsky-Korsakow eine nationalrussische Musiksprache schaffen. Eine sozialkritische Grundhaltung sah er in seiner Kunst allerdings dann wenig durchsetzbar. Der Komponist beneidete die Maler, deren Realismus viel greifbarer war: „Wie traurig ist das! Der Maler versteht es längst, Farben zu mischen,

Porträt von Modest Mussorgsky, gemalt von Ilja Repin, 1881.



und handelt nach freiem Ermessen falls Gott ihm Verstand verlieh; unser Bruder Musiker aber tüftelt und nimmt Maß, und hat er Maß genommen, fängt er von neuem an zu tüfteln – kindlich, die reinste Kinderei!“, schrieb er an Ilja Repin, einem weiteren befreundeten Maler.

Von Repin stammt auch das wohl bekannteste Porträt des Komponisten (siehe Seite 11), das ihn kurz vor seinem Tod mit wirrem Haar und abgetragenen Morgenrock und vom Alkohol gezeichnet zeigt und kaum erahnen lässt, dass er einst als Dandy und virtuoser Pianist die St. Petersburger Salons durchstreifte. Vor allem der Tod seines Freundes und Vertrauten Viktor Hartmann 1873 hatte Mussorgsky in eine

tiefe Krise gestürzt. Seiner Musik „à la mémoire d'un ami“ in Form eines vertonten Ausstellungsbesuchs ist dies jedoch nicht anzuhören. Die „Promenade“, die die Bilder einführt und verbindet, bildet ein umrahmendes Motiv, das den Komponisten (oder uns als Zuhörer) bei dem Gang durch die Ausstellung darstellt. Manchmal ist er in Gedanken versunken, mal schaut er überrascht, verwirrt, dreht sich um, wirft den Blick zurück. Auf dem ersten Bild begegnet uns „Gnomus“, ein kleiner Zwerg, der linkisch umhergeht. Diese merkwürdige Begegnung mit dem kleinen Männlein vertont Mussorgsky mit einem hin und her wankenden Achtel- sowie einem hinkenden Synkopenmotiv. Oftmals assoziieren die Bilder die menschliche Stimme. „Bydlo“, das Bild eines schwerfälligen Ochsenkarren, und das Bild „Il vecchio castello“, das nicht das alte

Kostümskizze von Viktor Hartmann zu „Ballett der Küchlein in ihren Eierschalen“, 1871.



Schloss, sondern einen mittelalterlichen Troubadour fokussiert, kann man sich gut mit Gesang vorstellen. „Das große Tor von Kiew“, aber auch einige Promenaden erinnern an die großen Chor-Tableaus des Opernkomponisten Mussorgsky. Aus dem Aquarell mit dem Titel „Garten der Tuilerien“ inszeniert Mussorgsky mit temperamentvollen Sechzehnteiln streitende Kinder beim Spiel. Ebenso einer Opernszene entsprungen könnte das Gezänk der diskutierenden Marktfrauen in Limoges sein. Pittoresk-witzig ist Hartmanns Kostümskizze für eine Szene in dem Ballett „Trilbi“ mit dem Titel „Ballett der Küchlein in ihren Eierschalen“. Darauf ist ein Kind mit Kükenmaske auf dem Kopf und einem Ei-Kostüm zu sehen, aus dem nur Arme und Beine heraus schauen. Mussorgsky macht daraus ein kleines musikalisches Fantasieland: ein Scherzo mit federleichten Staccato-Akkordmotiven. Die beiden Herren der Bilder mit dem Titel „Reicher Jude mit Pelzmütze, Sandomierz“ und „Armer Jude aus Sandomierz“ bringt Mussorgsky in „Samuel Goldenberg und Schmuyle“ ins Gespräch. Die „Katakomben“ stellen das eigentliche Requiem für Hartmann dar, der sich in seiner Zeichnung der Katakomben von Paris auch selbst abgebildet hat. Hier – wie auch im folgenden „Cum mortuis in lingua mortua“ – konzentriert sich das musikalische Geschehen auf den Ton „fis“. „Der schöpferische Geist des verstorbenen Hartmann führt mich zu den Schädeln und ruft sie an; die Schädel leuchten sanft auf“, so Mussorgsky über diese Szene. In der „Hütte auf Hühnerkrallen“ wird der Hexentanz der Baba Jaga imaginiert, der im fulminanten Zusammenklang aus Hymnus und Choral in „Das große Tor von Kiew“ mündet. Vorlage dafür war Hartmanns Wettbewerbsbeitrag für ein monumentales Tor zum Gedenken an Zar Alexander II.

Mit den unterschiedlichen Schauplätzen (und den Bezeichnungen in verschiedenen Sprachen) zeichnet Mussorgsky in „Bilder einer Ausstellung“ auch die europäischen Stationen des vielgereisten Freundes nach. Mit dem Stadttor von Kiew endet die Reise dann mit einer Apotheose einer nationalrussischen Musikunst.

ANJA RENCZIKOWSKI | ANDREA HECHTENBERG

Konzertvorschau

Ihr nächstes Sinfoniekonzert A:

3. SINFONIEKONZERT A

DO 14.12.2017 | FR 15.12.2017

20 UHR

NDR | GR. SENDESAAL

NDR Radiophilharmonie

Europa Chor Akademie

Sylvain Cambreling Dirigent

Simona Šaturová Sopran

Katharina Magiera Alt

Thomas Cooley Tenor

Adam Palka Bass

Karol Szymanowski

Stabat Mater für Soli, Chor und Orchester

op. 53

Franz Schubert

Messe Nr. 6 Es-Dur D 950

Das Gelbe Sofa

19 UHR | NDR | GR. SENDESAAL

Moderation:

Friederike Westerhaus (NDR Kultur)

Am 14. und 15. Dezember zu Gast:

der Dirigent Sylvain Cambreling.

(Eintritt frei)

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop

und bei den üblichen Vorverkaufskassen.

ndrticketshop.de

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag
für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Nicolaj Lund (Umschlag); Wild und Leise
(S. 6); AKG-Images / Album / Ornoz (S. 7);
Ullstein Bild - Reuters (S. 10); AKG-Images /
Universal Images Group / Sovfoto (S. 11);
Culture Images / Lebrecht Music & Arts (S. 12)

NDR | Markendesign
Gestaltung: Klasse 3b
Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.
Druck: Nehr & Co. GmbH

